

Erlebnis Musik

1. Klasse HS und AHS

1

Lehrerbegleitheft



ivo haas 

Erlebnis Musik 1

Lehrerbegleitheft

Vorbemerkungen:

Das Begleitheft zum Musikbuch „Erlebnis Musik 1“ richtet sich vor allem an LehrerInnen, die weiterführende didaktische Möglichkeiten auch außerhalb des im Schülerbuch vorgeschlagenen Weges suchen.

Jedes Kapitel ist meist in drei Teile gegliedert:

Ziele

1. Ziele: Kurz werden die wesentlichen Lernziele des jeweiligen Kapitels dargestellt.

Lösungen

2. Lösungen: Wurden im Kapitel Arbeitsaufträge gegeben, so finden Sie hier die richtigen Antworten dazu.

Zusatzmöglichkeit

3. Zusätzliche Möglichkeiten: In diesen Abschnitten sind interessante didaktische und musikalische Möglichkeiten beschrieben, die einerseits dazu dienen, das Erlernete zu vertiefen und andererseits darauf bedacht sind, Gemeinschaftserlebnisse zu schaffen.

Weiters finden Sie in diesem Heft Zusatzinformationen, zum Beispiel zu den Komponisten, deren Werke in den einzelnen Kapiteln behandelt werden, oder zur Österreichischen Bundeshymne. Daneben werden auch immer wieder erprobte Wege der Einstudierung von z.B. Tänzen angeboten.

So soll es dem/der LehrerIn ohne großen Zusatzaufwand möglich sein, auch öfters „ohne“ Buch zu arbeiten und Wege im Unterricht einzuschlagen, die für die SchülerInnen nicht vorhersehbar sind. Dadurch erreichen Sie eine höhere Aufmerksamkeit im Unterricht, bessere Lernerfolge und einen farbenfrohen Unterricht.

Viel Erfolg und schöne Erlebnisse mit „Erlebnis Musik 1“ wünscht Ihnen das Autoren-Team

MA Michaela Matl-Vidmar und Christoph Matl

Schulbuch-Nr. 135.341

MA Michaela Matl-Vidmar und Christoph Matl
Helmut Reichenauer
Erlebnis Musik 1
1. Klasse HS und AHS
Verlag Ivo Haas, Salzburg

© 2008 by Verlag Ivo Haas

Ein Lied vor dem eigentlichen Start, gedacht für LehrerInnen:

Musikerziehung ist eines der Fächer, die man ohne innere Freude kaum unterrichten kann. Eine gewisse professionelle Lockerheit und eine gehörige Portion Humor (neben den fachlichen Qualitäten) muss wahrscheinlich jeder Musikpädagoge besitzen, um den Schulalltag zu meistern. So ist auch das folgende Lied mit einem Augenzwinkern gedacht.

LehrerInnen-Lied:

(C. Matl)

Mer - ken Leh - re - rin__ und__ Leh - rer: "Ab
 heu - te wird's nicht schwe - rer, son - dern leich - ter! Welch ein Glück!'" Liegt's an der
 Lehr - kraft und viel - leicht ein biss - chen an Er - leb - nis Mu - sik! Oh yeah!

1. Musikalischer Auftakt

Ziele

- Einstimmung in den Musikunterricht.
- Den ursächlichen Zusammenhang zwischen Atemtechnik, Körperhaltung und Singen erkennen.
- Wichtig: Ein nachhaltiger Lernprozess tritt dabei erst ein, wenn in verschiedenen Übungen die Atemtechnik und Körperhaltung immer wieder geübt werden.

„Kommt, wir starten!“ (Hörbeispiel 1)

Um Klatsch- oder Bodypercussion-Rhythmen in das Stück einfügen zu können, ist es ratsam, vor dem Lied ein kleines Warm-up mit Vor- und Nachklatschen oder Bodypercussion zu gestalten.

Am besten wählt man hier eintaktige Viervierteltaktphrasen, die von den Schülern für das folgende Lied auch übernommen werden können.

Vor allem im zweiten Teil (ab 3. Notenzeile) können diese Klatschrhythmen oder auch einfache Bodypercussion-Rhythmen in die Pausen eingefügt werden. Manche Schülergruppen sind durchaus in der Lage, selbst Rhythmen dazu zu erfinden.

Zusatzmöglichkeit

Eine weitere Übung für die Atemtechnik:

Die Schulung des Atems ist vor allem eine Schulung der Körperwahrnehmung. Wichtig ist es daher, eine entspannte, ruhige Atmosphäre für die Übung zu schaffen.

„Den Körper auf die Decke zeichnen“

Vorbereitung:

Der Raum soll angenehm warm sein und die Möglichkeit gegeben sein, die Übungen ungestört durchzuführen. Jede/r Schüler/in braucht eine Decke und genug Platz, um die Arme seitlich ausstrecken zu können.

Durchführung:

Die SchülerInnen legen sich mit dem Rücken auf eine Decke. Die Arme und Beine sind ausgestreckt, die Finger locker gespreizt. Ruhig atmen sie durch die Nase ein und durch den Mund aus. Nach Möglichkeit schließen die SchülerInnen ihre Augen. Mit jedem Atemzug soll das Gefühl entstehen, als sinke der ganze Körper (auf angenehme Weise) ein klein wenig in den Boden.

Nun sollen sich die SchülerInnen vorstellen, dass die Umrisse ihres Körpers von einem großen Stift auf die Decke gezeichnet werden. Der/die Lehrer/in sagt dabei ruhig und langsam den Weg des Stiftes an. Er/Sie beginnt bei der linken Schulter, nennt dann linken Oberarm und Unterarm, den kleinen Finger, den Ringfinger, usw. bis der gesamte Körper umrundet ist und man wieder bei der linken Schulter ankommt. Danach lässt man den SchülerInnen noch ein wenig Zeit, sich zu entspannen.

Um den Kreislauf wieder in Schwung zu bringen, leitet der/die Lehrer/in die SchülerInnen an, zunächst ihre Finger und Zehen zu bewegen, dann die Hände und Füße, die Unterarme und Unterschenkel usw. bis schließlich der gesamte Körper locker durchbewegt wird. Danach richten die SchülerInnen ihren Oberkörper auf und stehen erst dann wieder auf.

Die Dauer der Übung richtet sich ganz nach der Gruppe. Der/die Lehrer/in sollte sich dabei sicher sein, dass die Übung nicht abgebrochen werden muss. Am besten ist es, vorher einige Male nur die vorbereitende Atemübung („in den Boden sinken“) mit den SchülerInnen durchzuführen.

Bewegungsmöglichkeit zu „Dabi dibi dadap!“

Die folgenden Bewegungen werden stets auf der ersten Zählzeit des jeweiligen Taktes durchgeführt und können als Bewegungskanon gestaltet werden.

Takt 1: in die Hocke springen

Takt 2: aufstehen

Takt 3: klatschen

Takt 4: beide Arme in die Höhe

2. Was wir alles hören können

Ziele

- Eigene Schallumwelt bewusst wahrnehmen.
- Geräusche in Bilder und Zeichen umsetzen (Graphische Notation).
- Bedeutung von Geräuschen und Klängen in musikalischen Werken erkennen.

Lösungen

Seite 7 (Hörbeispiel 3):

„Versuche, die folgenden Geräusche zu erkennen und überlege, wann sie auf dich angenehm und wann sie eher störend wirken!“

Geräusche: 1. Eisenbahn; 2. Zirpen einer Grille; 3. Flugzeug; 4. Fußballstadion;
5. Meeresbrandung; 6. Straßenverkehr; 7. Gewitter

Seite 11 (Hörbeispiel 6):

Beschreibe die Geräusche, die in den folgenden Musikstücken deutlich zu erkennen sind!

Geräusche: 1. Geld, Kassa; 2. Kuhglocken; 3. Holz sägen; 4. Roboterstimme; 5. Kanonenschüsse; 6. Hupen;

Zusatzmöglichkeit

Ein „Hörspiel“:

Im Raum wird ein relativ laut tickender Wecker oder eine Eieruhr versteckt. Nun soll diese Uhr gefunden werden, bevor der vorher eingestellte Alarm losgeht.

Variation:

Es werden verschiedene Suchtrupps eingeteilt, die gegeneinander antreten.

Jeder Gruppe wird die Uhr gesondert versteckt, d. h., eine Gruppe sucht, die anderen Gruppen schauen während dessen zu und müssen sich leise verhalten (sonst wird die Gruppe z.B. automatisch nach hinten gereiht). Die Gruppe, die die Uhr in der kürzesten Zeit findet, hat gewonnen. Auch hier kann der Alarm eingestellt werden.

Mögliche Fragen zur Wiederholung:

Frage, Aufgabe	Antwort
Was ist Schall?	Alles, was man hören kann.
Wie wird der Schall durch die Luft weitergeleitet?	Durch die Luftteilchen. Sie sind die Träger der Schallwellen.
Nenne Instrumente, die fast nur Geräusche erzeugen!	Trommel, Triangel, Becken
Wodurch unterscheidet sich ein Geräusch von einem Ton?	Ein Geräusch entsteht durch unregelmäßige Schallwellen, ein Ton durch regelmäßige. Töne haben eine bestimmte nachsingbare Tonhöhe.
Was bedeutet der Begriff „Prim“?	Werden zwei gleich hohe Töne nacheinander oder miteinander gespielt, spricht man von einer „Prim“. (Der Begriff „Intervall“ wird erst später eingeführt).
Nenne einige Begriffe, in denen das Wort „Prim“ enthalten ist!	Primus (= der Erste); Primaballerina (= Vortänzerin im Ballett); Primar (= Krankenhaus(abteilungs)leiter); primitiv (= einfach, urtümlich); Primiz (= 1. Messe des Neupriesters); Primzahl (= nur durch 1 und durch sich selbst teilbare Zahl).
Was ist ein Ostinato?	Eine ständig wiederkehrende melodisch-rhythmische Figur.

3. Notenwerte

Ziele

- Notenwerte kennen lernen und auf leichter Stufe verwenden können.

Zusatzmöglichkeit

Eine Übung zu den Notenwerten:

Je nach Möglichkeit werden bis zu vier Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe übernimmt einen Notenwert (Achtel, Viertel, Halbe, Ganze).

Die Achtelnoten-Gruppe klatscht auf den Handrücken (spricht dazu „ti“ pro Achtel),

die Viertelnoten-Gruppe klatscht „normal“ (spricht dazu „ta“ pro Viertel),

die Halbenoten-Gruppe klatscht mit Hohlhänden und bewegt nach dem Klatscher die Hände rhythmisch (auf die zweite Viertel) weg vom Körper (spricht dazu „ta-e“),

die Ganzenoten-Gruppe klatscht sehr laut und bewegt die Hände nach dem Klatscher nach vor, nach rechts und nach links, jeweils auf die Zählzeiten (spricht dazu „ta-e-i-o“);

Dazu schlägt der/die Lehrer/in das Metrum (z.B. auf einer Handtrommel)

Die Übung kann auch mit folgenden Besetzungen durchgeführt werden:

Notenwert	Besetzungsvorschlag 1	Besetzungsvorschlag 2
Achtel	Oberschenkel patschen	Fingerknöchel klopft auf Tisch
Viertel	Stampfen	Faust schlägt auf Tisch
Halbe	Brust klopfen	Flache Hand patscht auf Tisch
Ganze	Hüpfen	Ellbogen auf Tisch

Eine Übung zur Notenschrift:

Für viele SchülerInnen sind Noten fremdartige, komplizierte Gebilde. Um diese Scheu abzubauen, lässt man die SchülerInnen zu Musik Bilder malen. In diesen Bildern sollen die Notenwerte verfremdet eingebaut werden. (z. B. der Kopf einer Ganzenote als Kopf einer Figur, eine Sechzehntelnote am Heck eines Schiffes als flatternde Fahne, usw.) Einzige Vorgabe: Alle Notenwerte des Kapitels sollen eingebaut werden.

Fragen und Antworten zur Wiederholung zum Thema Notenwerte:

Frage, Aufgabe	Antwort
Nenne fünf verschiedene Notenwerte!	Ganze, Halbe, Viertel, Achtel, Sechzehntel
Nenne die Bestandteile einer Achtelnote!	Notenkopf, Notenhals, Fähnchen (oder Balken)
Nenne die Bestandteile einer Ganzenote!	Notenkopf
Wie viele Achtelnoten zusammen klingen gleich lange wie eine Halbenote?	Vier Achtelnoten
Wie viele Viertelnoten zusammen klingen gleich lange wie eine Ganzenote?	Vier Viertelnoten

4. Eigenschaften musikalischer Klänge

Ziele

- Grundeigenschaften musikalischer Klänge kennen lernen.
- Lange, kurze, hohe, tiefe, laute und leise Klänge unterscheiden können.

Lösungen

Seite 17 (Hörbeispiel 11)

„Beurteile die folgenden Klänge nach ihren drei Grundeigenschaften und kreuze die entsprechenden Felder an!“

- | | | |
|----------------------|----------------------|----------------------|
| 1. lang, hoch, laut | 2. lang, tief, leise | 3. kurz, hoch, leise |
| 4. lang, hoch, leise | 5. kurz, hoch, laut | 6. lang, tief, laut |

Seite 17 (Denk nach!)

„Was machen OrchestermusikerInnen im Konzertsaal wenige Minuten vor Beginn einer Aufführung?“

Von der Oboe wird der so genannte Kammerton a' (meist 440 Hz) angestimmt. Nach diesem Ton stimmen alle anderen OrchestermusikerInnen ihre Instrumente.

Seite 17 (Hörbeispiel 12)

„Du hörst nun sieben verschiedenen Töne. Beurteile sie nach ihrer ungefähren Höhe und kreuze die entsprechenden Felder an!“

- | | | | |
|-----------|--------------|-----------|--------------|
| 1. mittel | 2. sehr hoch | 3. hoch | 4. sehr tief |
| 5. tief | 6. sehr hoch | 7. mittel | |

Seite 18 (Denk nach!)

„Kennst du Musikinstrumente, mit denen man besonders hohe oder auch tiefe Töne hervorbringen kann?“

Bsp.: sehr hoch – Piccoloflöte; sehr tief – Fagott

Seite 18 (Hörbeispiel 13)

„Von drei erklingenden Tönen ist jeweils der höchste festzustellen!“

- | | | |
|----------------|---------------|----------------|
| 1. zweiter Ton | 2. erster Ton | 3. dritter Ton |
| 4. dritter Ton | 5. erster Ton | |

Zusatzmöglichkeit

Ein Spiel zum Thema Klangeigenschaften: „Blindenführer“

Materialien: 2 Boomwhackers (hoher Ton und tiefer Ton), Augenbinde, „Hindernisse“.

Vorbereitung: Jeweils zwei Personen spielen miteinander. Eine bekommt zwei Boomwhackers (=Blindenführer), die andere eine Augenbinde (=Blinder). Sobald der einen Person die Augen verbunden wurden, wird ein Hindernis-Parcours aufgestellt. Dafür verwendet man Stühle, Tische und andere Gegenstände, die im Raum verfügbar sind.

Spielanleitung: Der Blinde wird an den Start gestellt. Er wird nun vom Blindenführer auf folgende Weise geführt. Schlägt der Blindenführer einen hohen Boomwhacker-Ton an (diesen Boomwhacker hält er in der rechten Hand), so dreht sich der Blinde am Platz mit kleinen Schritten nach rechts, schlägt der Blindenführer einen tiefen Ton an (hält den tiefen Boomwhacker in der linken Hand), so dreht sich der Blinde am Platz mit kleinen Schritten nach links. Ein lauter Schlag mit beiden Boomwhackers gleichzeitig bedeutet je nach Situation entweder „nicht mehr drehen und in der nun eingeschlagenen Richtung weiter gehen“ oder „stehen bleiben“. Schnelle, leise Schläge mit beiden Boomwhackers bedeuten für den Blinden: Ziel erreicht.

Auf diese Weise kann der Blinde an Tischen vorbei, um Sessel herumgeleitet werden.

Variation: Es können auch zwei Teams gleichzeitig gegeneinander antreten. Dafür verwenden die Blindenführer dann unterschiedliche Instrumente.

5. Metrum, Takt, Rhythmus

Ziele

- Die Begriffe Metrum, Takt und Rhythmus verstehen und erklären können.
- Rhythmusschulung.
- Musikalische Tempobezeichnungen kennen lernen.

Lösungen

Seite 19 (Hörbeispiel 15):

„Du hörst nun hintereinander zwei Musikstücke. Welches von beiden dauert deinem Gefühl nach länger? Schau dabei nicht auf die Uhr!“

Beide Hörausschnitte aus Vivaldis „Die vier Jahreszeiten“ sind gleich lang. Die Musikstücke haben verschiedene Grundtempi und sind vom musikalischen Charakter sehr unterschiedlich. Dadurch wird die Zeitdauer der Stücke oft unterschiedlich bewertet.

Seite 22 (Hörbeispiel 17):

„Verbinde die folgenden drei Musikstücke mit den entsprechenden Taktarten!“

- a. Marsch (4/4-Takt); Jägermarsch
- b. Walzer (3/4-Takt); Eiswaizer
- c. Polka (2/4-Takt); Kreuzpolka

Seite 23 (Probier es!):

„Verbinde die folgenden Wörter mit den richtigen Rhythmen.“

The image shows two staves of musical notation. The first staff contains four rhythmic patterns, each with a specific accent and a bar line. Below each pattern are the following words: 'Nie - der - ös - ter - reich', 'Wien', 'Chi - ca - go', and 'Ös - ter - reich'. The second staff contains four more rhythmic patterns, also with accents and bar lines. Below each pattern are the following words: 'A - me - ri - ka', 'Vor - arl - berg', 'Pa - ris', and 'Salz - burg'.

Seite 25 (Hörbeispiel 18):

„Im folgenden Hörbeispiel werden fünf verschiedene Rhythmen im Viervierteltakt erklingen. Du hörst jeden Rhythmus dreimal! Ordne ihn jeweils dem richtigen Feld zu. Ein Feld muss übrig bleiben!“

The image shows two staves of musical notation. The first staff contains four rhythmic patterns, each with a number above it: 4, 2, 1, and X. The second staff contains three rhythmic patterns, each with a number above it: 5, 3, and 3.

Seite 25 (Hörbeispiel 19):

„Du hörst nun 4 verschiedene Musikstücke. Welche Tempobezeichnung würdest du ihnen geben?“

1. Adagio
2. Allegro
3. Andante
4. Presto

Hinweise zu den Liedern und Tänzen:**Seite 19 „Grunds Schlagkanon“**

Wird das Lied als Kanon gesungen, enden die einzelnen Stimmen nacheinander (nach „passé“)

Seite 20 „Wheels“

Der Hinweis „2x“ im äußerst rechten Kästchen bezieht sich auf den gesamten Teil B des Tanzes.

Seite 22 „An Juchzer, an Schnalzer“

Im Gegensatz zum Liedgut anderer europäischer Länder sind zahlreiche Tänze und Lieder Österreichs im Dreiertakt notiert.

Möglichkeit der Einstudierung:

Als Vorübung zu diesem Lied, kann der Rhythmus vorher öfter geklatscht werden (Vor- und Nachklatschen), dann der Text dazu gesprochen. Anschließend wird die Melodie hinzugenommen.

Seite 27 „Klopf mit mir den Rhythmus mit!“

Eine Erleichterung stellt es dar, wenn die Schüler die Bodypercussion-Rhythmen schon kennen. So könnte der/die Lehrer/in die Rhythmen am Beginn einer Stunde (auch mehrmals) als kleines Warm-up verwenden. Auf diese Weise kann das Stück überhaupt auswendig (ohne Noten) eingelernt werden.

Zusatzmöglichkeit**Eine weitere Übungsmöglichkeit zur Rhythmusschulung:**

Alle stehen im Kreis aufgestellt, Blickrichtung zur Mitte. Zunächst übt die gesamte Gruppe folgenden

- Grundschrift:
1. Zählzeit: rechter Fuß seitwärts,
 2. Zählzeit: linken Fuß beistellen (ohne Gewicht),
 3. Zählzeit: linken Fuß seitwärts,
 4. Zählzeit: rechten Fuß beistellen (ohne Gewicht).

Dieses Schrittmuster dient als Metrum, d. h., dass die Schritte gleichmäßig erfolgen müssen (nicht zu schnell). Nun klatscht der/die Lehrer/in zu diesem Grundschrift 4/4-Takt-Rhythmen vor (jeweils ein Takt), die von den Schülern wiederholt werden (Rhythmen oft genug wiederholen).

Es empfiehlt sich, den Grundschrift immer beizubehalten. Bei Schwierigkeiten zwischen den Rhythmen Klatschpausen machen, in denen nur der Grundschrift erfolgt.

Dabei können die Rhythmen vom „Schachbrett“ (Seite 24) verwendet werden.

Wird das Metrum gesteigert, sollten bewusst auch die musikalischen Tempobezeichnungen verwendet werden (Adagio, Andante, Moderato, Allegretto, Allegro, Presto). Der Einsatz eines Metronoms ist hier sicher von Vorteil.

Variation:

Werden die „rhythmischen Figuren“ des Schachbrettes groß auf Blätter geschrieben, können sie von der Lehrerin oder dem Lehrer nacheinander einfach in die Mitte des Kreises gelegt werden. Die jeweils aufgelegte rhythmische Figur wird dann nach einem Einzählen (Achtung: Schrittfolge beachten) am besten vier- oder achtmal geklatscht.

6. Herbstlicher Auftakt

Ziele

- Stimmtechnik verbessern
- Auftaktprinzip erklären können
- Einsatz von Stabspielen

Hinweise zur Einstimmübung (Seite 28):

Den Stimmübungen sollten Lockerungsübungen vorangehen (z.B. Hüpfen am Stand, Abklopfen der Arme und Beine, gegenseitiges Rückenabklopfen) und Atemübungen (siehe Kapitel 1).

Die Stimmübungen selbst werden am besten mit Bewegung verbunden:

Zusatzmöglichkeit

Weitere Stimmbildungsmöglichkeiten:

Übung 1: Die Schlangenlinien zwischen den Tönen bedeuten, dass hier ein lockeres Glissando gesungen werden soll. Folgende Bewegungen können dabei unterstützend wirken: Mit den Armen wird abwechselnd (einmal linker, einmal rechter Arm) eine volle Kreisbewegung pro Viertel gemacht. Gleichzeitig geht man beim höheren Ton in die Knie und steht beim tieferen wieder auf.

Diese Übung soll unbedingt mehrmals wiederholt werden. Die Tonhöhe kann nach einigen Wiederholungen variiert werden (höher und wenig tiefer).

Übung 2: Auch diese Übung sehr locker singen. Dabei kann die Gruppe im Raum herum gehen. Bei einem weiteren Durchgang stehen alle am Platz und ziehen dabei locker ein imaginäres Seil zu sich her.

Dann wieder wird die Übung mit folgender Vorstellungshilfe gesungen: Alle halten imaginäre Schlägel in den Händen und klopfen damit auf ein imaginäres Glockenspiel. Wichtig ist dabei, sich den Anschlag auf dem Glockenspiel genau vorzustellen.

Hinweise zum Lied „Im Herbst“

Bei größeren Intervallen (z.B. beim Auftakt) ist es eine gute Hilfe, in so genannten Gegenbewegungen zu denken, um einen guten Stimmsitz beizubehalten. D. h., das c' im Auftakt wird hoch gedacht, das a' im ersten Takt tief. Dabei zeigt man mit einer Hand mit (beim c' nach oben zeigen, z.B. Kopfhöhe, beim a' kann die Hand ungefähr auf Bauchhöhe sein). Anfangs bereitet dieses gegensätzliche Denken Schwierigkeiten, daher wird dies am besten mehrmals wiederholt.

Zusatzmöglichkeit

Übung zum Thema „Auftakt“:

Aus Liederbüchern werden Lieder gesucht, die mit Auftakt komponiert sind. Bekannte Lieder daraus werden notiert. Dabei sollte darauf hingewiesen werden, wie der Auftakt mit dem natürlichen Sprachrhythmus und den Silbenbetonungen zusammenhängt.

7. Selbst gebastelte Instrumente – einst und heute

Ziele

- Typische Instrumente afrikanischer Naturvölker kennen lernen.
- Einfache Instrumente selbst herstellen können.
- Musik machen auf eigenen Instrumenten.

In diesem Kapitel bietet es sich an, fächerübergreifend zu arbeiten (Werkerziehung). Je nach den zeitlichen Möglichkeiten können verschiedene Instrumente zum Selbstbauen gewählt werden. Im Folgenden finden Sie noch einige sehr schnelle und einfache Möglichkeiten, Instrumente zu bauen, die Sie auch im Musikunterricht selbst realisieren können.

Kartonröhrentrommel (linkes Instrument):

Material: Kartonrohr
Malerkrepp

Über ein langes Kartonrohr wird sternförmig und sehr straff Malerkreppband geklebt. Schon ist die Trommel fertig.

Die unterschiedlichen Längen ergeben unterschiedliche Tonhöhen. Verziert werden kann die Kartonröhrentrommel nach Belieben. Lange Kartonröhren sind erhältlich bei Tapeziererwerkstätten und fast allen Geschäften, die Stoffe als Meterware verkaufen. Die Stoffe sind auf solchen Kartonröhren aufgerollt. Leere Kartonröhren werden von den Geschäften in der Regel nicht mehr gebraucht.

Didgeridoo (rechtes Instrument):

Material: 1 HT-Rohr (Abflussrohr: 1 m lang, 4 – 5 cm Durchmesser; erhältlich bei Baumärkten)
Bienen- oder Knetwachs (erhältlich bei Bastelgeschäften, Kerzengeschäften und Imkern und Imkereigeschäften)

Am engeren Rohr-Ende wird das Mundstück geformt. Dazu wird Bienen- oder Knetwachs zunächst geknetet bis es etwas weich ist und direkt rund um die Öffnung aufgedrückt. So verkleinert sich der Durchmesser des Rohres und der Mund kann angenehmer am Rohr angesetzt werden. Hier sollte man nicht zu sparsam mit dem Wachs umgehen und das Mundstück nach den Erfordernissen des künftigen Spielers entsprechend formen (immer wieder zwischendurch ausprobieren).

Verziert man das Abflussrohr-Didgeridoo z.B. mittels Serviettentechnik (Servietten und Serviettenkleber) und verändert man seine glatte Oberfläche, kann es einem Holzdidgeridoo sehr ähnlich werden.

Spielweise: Lippen ansetzen, sehr leicht zusammen pressen und „schnauben wie ein Pferd“.

In diesem Kapitel kann sehr gut auf die Einteilung der Musikinstrumente nach Art der Tonerzeugung eingegangen werden (d. h., welche Teile des Instrumentes sind vor allem für die Erzeugung des Klanges zuständig):

- 1) Idiophone (= Selbstklinger); Bsp.: Claves, Rasseln, Glocke, Stabspiele
- 2) Membranophone (= Fellklinger); Bsp.: Trommeln (Kartonröhrentrommel), Kazoo
- 3) Chordophone (= Saitenklinger); Bsp.: Geige, Gitarre, Klavier, Harfe
- 4) Aerophone (= Luftklinger); Bsp.: Flöten, Saxophon, Didgeridoo, Akkordeon
- 5) Elektrophone (= elektrische Klangerzeugung); Bsp.: Elektrogitarre, Keyboard

Dazu kann eine Tabelle angelegt werden, in die die SchülerInnen selbst passende Instrumente einfügen. Es bietet sich auch an, die in der Schule vorhandenen Instrumente unter die Lupe zu nehmen.



8. Pausen

Ziele

- Die wichtigsten Pausenzeichen in der Musik kennen lernen

Lösungen

Seite 33: Probier es!

„Kannst du erkennen in welchem der folgenden Takte diese Regel missachtet wurde? Ringle den Takt einfach ein!“
Der erste Takt (Halbe-Note auf der dritten Zählzeit)

Seite 33: Denk nach!

Zusatzmöglichkeit

- Wie im Kapitel Notenwerte malen die SchülerInnen Bilder, in denen sie Pausenzeichen verfremdet einfügen. Vielleicht ist hier die Viertelpause eine Feder des Kopfschmuckes eines Indianers.
- Einfache Rhythmen mit Pausen klatschen. Dabei kann während der Pausen auch mit den Füßen gestampft werden.

Rhythmusbeispiele zu Punkt 2:

(Jeden Rhythmus mehrmals wiederholen!)

- Eine gute Pausenübungen stellt auch folgende Übung dar: Lassen Sie ein bekanntes Lied singen. Nach und nach sollen statt einiger Wörter aus dem Liedtext Pausen gemacht werden. Hierbei können Gesten eingesetzt werden (siehe Lied: „Mein Hut, der hat drei Löcher“).

9. Notenschrift

Ziele

- Das Notensystem kennen und verstehen lernen. Die Notennamen beherrschen.

Hinweis: Die Notennamen und das selbständige Arbeiten mit einfachen Notenbildern sollte von Anfang an im Unterricht eingebaut werden. Bei ständiger Wiederholung auf verschiedene Weisen wird es für die Schüler keine Schwierigkeit darstellen, sich die Noten zu merken.

Zusatzmöglichkeit

Spiele zum Thema Notenschrift:

Boomwhackers eignen sich hervorragend, um Notennamen spielerisch einzulernen. Sind keine Boomwhackers vorhanden, können auch Klangbausteine verwendet werden. Hilfreich ist dabei, wenn die Klangbausteine mit unterschiedlichen Farben markiert werden.

Bei den Boomwhackers muss stets beachtet werden, dass das h hier als b markiert ist (englische Schreibweise)!!

1) Die menschliche Tonleiter:

Die Boomwhackers von c' bis c'' (ohne chromatische Ergänzung) werden ausgeteilt. Nun sollen sich die Schüler selbständig in der Abfolge der C-Dur Tonleiter aufstellen. Sind zwei Sätze Boomwhackers vorhanden, können zwei Gruppen gegeneinander antreten. Die schnellere Gruppe gewinnt. Nach dem Aufstellen wird die Tonleiter stets durchgespielt. Die Töne können dazu gesungen werden, oder die Notennamen dazu gesprochen werden.

2) Die blinde menschliche Tonleiter:

Dieses Spiel erfordert schon ein gutes Gehör und Konzentration. Als Vorbereitung sollte man zunächst versuchen, eine richtige Tonreihe mit drei (c, d, e) und dann fünf (c, d, e, f, g) aufeinander folgenden Tönen blind zu bilden.

Dabei werden den Mitspielenden Personen die Augen verbunden und die Boomwhackers in die Hand gegeben. Nun schlagen die Personen nacheinander ihre Röhren an. So soll blind erkannt werden, welche Person den tiefsten Ton (= c') in den Händen hält. Diese Person wird vom Spielleiter auf ihren Platz geführt. Danach soll das d', das e' usw. erkannt werden, bis die gesamte C-Dur-Tonleiter in der richtigen Reihenfolge aufgestellt ist.

3) Der Komponist:

Vorerst fünf Personen mit den Boomwhackers c' bis g' stellen sich auf. Eine sechste Person (die ersten Male der/die LehrerIn) wird als „KomponistIn“ ausgewählt. Der/die KomponistIn zeigt auf die Person, die ihren Boomwhacker schlagen soll. So entsteht eine kleine „Komposition“. (Die Kompositionen sollten vorher im Notenheft notiert werden. So wird die Abfolge bewusster.)

4) Tonfolgenquiz:

Kurze Tonfolgen werden an die Tafel geschrieben (mit vier unterschiedlichen Tönen), die von einer vierköpfigen Gruppe fehlerfrei gespielt werden soll.

Bsp. mit Boomwhackers c', d', e', f':



Bsp. mit Boomwhackers g', a', h', c''



Die beiden Gruppen können gegeneinander antreten. Die Gruppe mit den wenigsten Fehlern gewinnt.

10. Von der Vielfalt der Musik

Ziele

- Verschiedenartige musikalische Erscheinungen besser unterscheiden können (Klassische Musik, Schlager, Popmusik, Volksmusik).

Lösungen

Seite 38 (Hörbeispiel 24):

- | | | | |
|---------------|-----------------|--------------|-------------|
| 1. Marsch | 2. Popmusik | 3. Oper | 4. Schlager |
| 5. Volksmusik | 6. Kirchenmusik | 7. Tanzmusik | |

Seite 40 und 41 (Hörbeispiel 26):

- | | |
|---|-------------------------------------|
| 1. Neujahrskonzert | 2. Paco doble |
| 3. Mozart „Don Giovanni“ | 4. G. Zamfir, Panflöte |
| 5. Joseph Haydn, „Paukenschlagsinfonie“ | 6. Country & Western |
| 7. Mozart, „Eine kleine Nachtmusik“ | 8. Rod Stewart, „Tonight I’m Yours“ |
| 9. Schubert, „Die schöne Müllerin“ | 10. Los Chayas |

Hinweis: Zwei Kästchen bleiben frei, um auch dem letzten Hörbeispiel eine echte Zuordnungsmöglichkeit zu geben.

Kumbaya, my Lord:

In diesem Lied können die einzelnen **Notenwerte** untersucht werden (Rückblick auf Kapitel 3 „Notenwerte“, vor allem Seite 15). Neben Halbe, Viertel und Achtelnote kommen **punktierte Viertelnoten** vor.

Dazu eine kleine Übung für die Schüler:

Ein Punkt verlängert den Notenwert um die Hälfte. Welche Länge müsste daher der Balken einer punktierten Viertelnote in der Tabelle auf Seite 15 haben? (Auch die weiteren Notenwerte – punktierte Achtelnote, punktierte Halbenote – können thematisiert werden.) Schüler zeichnen eine passende Tabelle in ihr Heft.

Welche Aufgabe haben die **Haltebögen** (Achtung: Nicht Bindebogen!!) im Lied? Sie verbinden zwei gleich hohe Töne miteinander, damit diese wie ein Ton klingen. In diesem Lied sind sie notwendig, weil die jeweiligen Töne über den Taktstrich hinaus andauern.

Zusatzmöglichkeit

- 1) Die SchülerInnen legen eine Tabelle an und suchen zu jeder Musikgattung zumindest einen Interpreten oder Vertreterin:

Musikgattung	InterpretIn oder VertreterIn
Klassische Musik	<i>Anna Netrebko, W.A. Mozart</i>
Popmusik	<i>Madonna, James Blunt</i>
Schlager	<i>Monika Martin, Udo Jürgens</i>
Usw.	<i>Usw.</i>

- 2) Zu jeder Musikgattung wird (z.B. auch mit Hilfe eines Liederbuches) zumindest ein Lied oder Werk gefunden:

Musikgattung	Werk
Klassische Musik	<i>Eine kleine Nachtmusik (W. A. Mozart)</i>
Popmusik	<i>Yesterday (Beatles)</i>
Usw.	<i>Usw.</i>

11. Die Dur-Tonleiter

Ziele

- Das System der Dur-Tonleiter kennen lernen und verstehen.

Zusatzmöglichkeit

Auch in diesem Kapitel können die Positionen der Ganz- und Halbtonschritte sehr gut mit Boomwhackers, Klangbausteinen oder selbst hergestellten Notenkärtchen sichtbar gemacht werden.

1) Die C-Dur-Tonleiter und ihre Halbtonschritte:

Wie in Kapitel 9 („Notenschrift“) wird eine menschliche C-Dur-Tonleiter aufgestellt. Nun werden aber zusätzlich weitere Schüler mit der chromatischen Ergänzung (d. h. cis, dis, fis, gis, ais) ausgestattet. Diese stellen sich auf die richtige Position in der Reihe und treten dann einen Schritt zurück. So werden sofort die Positionen der Halbtonschritte sichtbar.

2) Andere Dur-Tonleitern aufstellen:

Für diese Übung sind zwei Sätze Boomwhackers notwendig.

Die Töne der G-Dur-Tonleiter werden aufgestellt (mit Hilfe der Oktavkappen). Der/die LehrerIn gibt keinen Hinweis auf das notwendige Fis. Nach dem Aufstellen wird klar, dass etwas verändert werden muss, um den Halbtoschritt zwischen e und f sowie den Ganztonschritt zwischen f und g zu vermeiden. Diese Übung dient als gute Überleitung zum Kapitel 12 „Die Versetzungszeichen“.

3) Notenkärtchen herstellen:

Auf einem zumindest DIN A5 großen Karton (oder auch Papierkarton) wird von den SchülerInnen je ein Ton der eingestrichenen Oktave gezeichnet (c', d', e', f', g', a', h', c'). Um ein einheitliches Aussehen zu garantieren, sollten die Abstände der Notenzeilen vorher festgelegt werden.

Im Kapitel mit den Versetzungszeichen (Kapitel 12) kann die Tonreihe chromatisch ergänzt werden.

So ergeben sich viele Einsatzmöglichkeiten (auch für spätere Kapitel). Hier sind nur einige davon aufgelistet:

- Aufstellen von Dur-Tonleitern (später Molltonleitern)
- Aufstellen von Dreiklängen (Dur, Moll, vermindert, übermäßig)
- „Komponieren“ von kurzen Melodielinien (gut möglich, wenn von jedem Ton zumindest zwei Kärtchen vorhanden sind)
- Wörter als Notenbild verstecken (z.B.: CAFFEE, DACH, AFFE, BACH,...)

Hinweis: Gut eingepägt sollte in diesem Kapitel der Text des News-Kästchens werden.

12. Die Versetzungszeichen

Ziele

- Die Schreibweise der Versetzungszeichen beherrschen.
- Die Aufgaben der verschiedenen Versetzungszeichen verstehen.

Die SchülerInnen sollten bei den Versetzungszeichen öfters auf die richtige Schreibweise hingewiesen werden. Die Schreibweise sollte im eigenen Notenheft öfters geübt werden. Möglichkeiten dazu finden Sie bei den Zusatzmöglichkeiten.

Zusatzmöglichkeit

1) Einen „Geheimtext“ entschlüsseln:

Auf der folgenden Seite (siehe Kopiervorlage) sind Teile eines Textes als Notenbild dargestellt. Werden diese Teile in Buchstaben umgewandelt, entsteht ein vollständiger Text. Diesen gilt es zu entschlüsseln. In jedem Takt steht ein Wort. Die Lösung zu diesem sinnvollen „Geheimtext“ lautet:

„Gestern fischte Egon einen Schuh aus dem Bach. “Was mache ich damit?“ Da kam Egon eine weise Idee: Warte! So passte Egon der gefundene Schuh endlich!“

2) Einen Text verschlüsseln:

Die SchülerInnen denken sich selbst einen kurzen Text aus, den sie selbst mit Noten verschlüsseln. Dieser soll von anderen Schülern wieder entschlüsselt werden. Die Korrektur des wieder entschlüsselten Textes übernimmt der/die ErfinderIn des Textes.

3) Welche Wörter enthalten Notennamen mit Versetzungszeichen?

Aus Wörtern sollen Notennamen mit Versetzungszeichen gefunden werden. Dies kann auch als Spiel gestaltet werden. Der/die SpielleiterIn liest Namen oder Begriffe vor (mit und ohne Notennamen). Kommen Notennamen vor, klatschen die SchülerInnen einmal, kommen keine Notennamen vor, klopfen sie zweimal auf die Tischplatte.

Beispiel für Wörter mit Notennamen:

Gisela, Esmeralda, Fisch, Esel, Disney, Disco, Bach, gestern, Geselle, Besen, Lesestunde, eisig, Fastenkur, Mais

4) Die Namen der Gruppe

Der eigene Name wird als Notenbild dargestellt. Gibt es in der Gruppe Namen, in denen kein Buchstabe vorkommt, der als Note geschrieben werden kann, so sollen die SchülerInnen für sich „Künstlernamen“ erfinden, in denen möglichst viele Notennamen vorkommen.

Ein geheimnisvoller Text:

Entschlüsse den Text, in dem du die Notennamen unter die angegebenen Noten schreibst. In jedem Takt entsteht so ein Wort! Schreibe den gesamten Text im Anschluss unter das Notenbild in die freien Zeilen!

t r n t on i n n

S u s m .

"W m i m i t?"

k m o n i n

w I : W t t ! So p s t o n

r u n n S u n l i

13. Der Winter ist gekommen

Ziele

- Ein der Jahreszeit entsprechendes Liedgut kennen lernen.
- Gemeinsames instrumentales Musizieren.
- Erkennen eines dreiteiligen Liedaufbaues.
- Einfaches zweistimmiges Singen oder musizieren.

Lösungen

Seite 47 (Denk nach!)

„Vergleiche die einzelnen Liedabschnitte miteinander! Kreuze dann jenen Vorschlag an, der den Liedaufbau deiner Meinung nach richtig darstellt!“

Liedaufbau: A – B – A

Zusatzinformation

Hinweis zum Lied: Der Winter ist gekommen

Der erste Teil der Glockenspiel-Stimme (=Glsp) kann auch von einem Metallophon übernommen werden. Treten im zweiten Teil bei den Achtelbewegungen Schwierigkeiten auf, können diese zwei Takte folgendermaßen vereinfacht werden:



Hinweis zum Lied: Stacherl, sollst gschwind aufstehn

Die zweite Stimme des Hirtengesanges kann auch von Blockflöten oder Stabspielen übernommen werden.

14. Intervalle

Ziele

- Die wichtigsten Intervalle kennen lernen.

Lösungen

Seite 50 (Denk nach!)

„Werden die angeführten lateinischen Ordnungszahlen auch in anderen Begriffen unserer Sprache verwendet? Arbeite mit deinem Sitznachbarn und schreibe ein paar Beispiele auf!“

Prim:	Primar (Krankenhausabteilungsleiter), primitiv (einfach, urtümlich)
Sekund:	Sekunde (60. Teil der Minute), Sekundant (Kampfzeuge)
Terz:	Terzett (dreistimmiges Gesangsstück), Terzel (Jagdfalke)
Quart:	Quartal (Vierteljahr), Quartier (Unterkunft)
Quint:	Quintessenz (Hauptsache, Auszug), Quintett (Tonstück für fünf Stimmen)
Sext:	Sextant (Gerät zur Gestirnwinkelmessung)
Septim:	September (lat. = 7. Monat, da das römische Jahr im März begann)
Oktav:	Oktober (lat. = 8. Monat), Oktagon (Achteck)

Seite 51 (Denk nach!)

„Benenne die im folgenden Beispiel angeführten Intervalle und bezeichne sie mit richtigen Ziffern.“

1732: Geburtsjahr von Joseph Haydn

1756: Geburtsjahr von W. A. Mozart

Seite 51 (Eine versteckte Melodie)

„Baue auf den Grundton c' die in Ziffern angegebenen Intervalle! Bei richtiger Lösung entsteht daraus die Melodie eines Liedes, das du bereits gut kennst. Wer weiß zuerst die Antwort?“

Musikantenkanon

Zusatzmöglichkeit

1) Intervall-Höraufgaben auf dem Xylophon:

Schon von Beginn an sollten immer wieder Höraufgaben zu den Intervallen gestellt werden. Eine gute Übung ist es, wenn Schüler diese Höraufgaben selbst an ihre KollegInnen stellen.

Bsp. Ein/e SchülerIn schreibt sich zunächst ein paar Beispiele von Intervallen in das Notenheft. Diese selbst gewählten Beispiele spielt er/sie mit dem Xylophon vor und fragt seine/ihre KollegInnen nach dem Namen des Intervalles. Anfangs geht man am besten immer vom Ton c' aus.

2) Auftakt-Intervalle:

Die Auftakte bekannter Lieder werden untersucht und ihre Intervalle bestimmt.

3) Boomwhacker-Intervalle:

SchülerInnen mit Boomwhackers oder Klangbausteinen stellen sich in der Folge der C-Dur-Tonleiter auf. Der Spielleiter wählt nun ein Intervall. Wird z.B. die „Quint“ gewählt, so schlagen die SchülerInnen mit den Tönen c und g ihre Boomwhackers oder Klangbausteine an, die anderen geben ihre Instrumente hinter den Körper. So kann der Abstand sehr leicht gezählt werden. (Hier können auch wieder die selbst gebastelten Notenkärtchen zum Einsatz kommen.) Später kann man auch von anderen Grundtönen ausgehen.

Hat man mehrere Instrumentensätze zur Verfügung, können spielerisch mehrere Gruppen gegeneinander antreten. Die Gruppe, die das Intervall als erste richtig spielt, gewinnt.

15. Dreiklang

Ziele

- Dreiklänge kennen lernen, bilden und benennen können.
- Dreiklänge als Melodielinie in Musikstücken.

Lösungen

Seite 52 (Denk nach!)

„Kannst du jetzt noch die angeführten Dreiklänge benennen?“

Von links nach rechts: A-Dur; D-Dur; E-Dur; B-Dur

Zusatzmöglichkeit

1) Dreiklänge in Liedern finden:

Ein schon bekanntes Lied, in dem der C-Dur-Dreiklang öfters vorkommt, ist **Kumbaya, my Lord** (Kapitel 10, Seite 39). Hier können die SchülerInnen selbst suchen, wo und wie oft ein Dreiklang vorkommt und diesen auch benennen.

Auch im Notenbild des Hörbeispiels 31: „An der schönen blauen Donau“ können die Dreiklänge angezeichnet und benannt werden (siehe Takt 1, 5, 17, und 21).

2) Dreiklangs-Aufstellung:

Die SchülerInnen werden in Dreier-Gruppen eingeteilt.

Auf dem Boden werden Klangbausteine oder Boomwhackers aufgelegt. (C-Dur-Tonleiter mit chromatischer Ergänzung.)

Nun bekommen die einzelnen Dreier-Gruppen nacheinander je eine Dreiklangs-Aufgabe gestellt. Sie sollen die zusammengehörenden Töne z.B. zum A-Dur-Dreiklang (a, cis, e) finden und anschlagen.

Wichtig ist hier, dass der Grundton auch als tiefster Ton erklingt.

Beim angegebenen Beispiel muss daher auf die Boomwhacker-Röhre „a“ eine Oktavkappe aufgesteckt werden (außer man hat auch Bass-Boomwhackers zur Verfügung).

Will man dieses Spiel als Wettbewerb mit Zeitmessung spielen, sollte man beachten, dass manche Dreiklänge mehr Gedankenarbeit benötigen.

Bsp.: G-Dur-Dreiklang – hier muss auf die Töne g und h eine Oktavkappe gesteckt werden, zudem ist das h bei Boomwhackers als b bezeichnet.

3) Dreiklänge auf Stabspielen:

Stabspiele eignen sich hervorragend, um selbst nach den verschiedenen Dreiklängen zu suchen und sie zu spielen.

Der Schülerin oder dem Schüler wird ein Dreiklang angesagt. Dieser soll richtig am Instrument gespielt werden.

4) Dreiklänge aufschreiben:

Nicht vergessen sollte man, Dreiklänge auch immer wieder notieren zu lassen. So werden SchülerInnen mit Notenbildern vertrauter. Anfängliche Schwierigkeiten verschwinden nur bei regelmäßiger Übung.

16. Ein Lied in F-Dur

Ziele

- Die Kenntnis, wonach die Halbtonschritte der C-Dur zwischen der 3. und 4. und zwischen der 7. und 8. Stufe liegen, soll nun von den SchülerInnen auf die F-Dur übertragen werden.
- Einen Kanon und ein Quodlibet kennen lernen.

Lösungen

Seite 54 (Denk nach!)

„Wo befinden sich die Halbtonschritte in der F-Dur? Überlege, warum die F-Dur ein Vorzeichen benötigt! Mit Hilfe des Tastenbildes ist die Lösung leicht zu finden.“

Die Halbtonschritte in der F-Dur befinden sich zwischen a und b (= 3. und 4. Stufe) sowie zwischen e und f (= 7. und 8. Stufe).

Die F-Dur benötigt das Vorzeichen b, weil sonst zwischen 3. und 4. Stufe ein Ganztonschritt und zwischen 4. und 5. Stufe ein Halbtonschritt wäre.

„An welcher Stelle des Caffee-Kanons treten die Halbtonschritte der F-Dur in Erscheinung? Markiere sie im Notenbild!“

Die Halbtonschritte treten hier in den Takten 2, 4, 6, und 8 in Erscheinung.

„Was fällt dir auf, wenn du den ersten Takt des Kanons betrachtest? Welchen Akkord ergeben diese Töne miteinander?“

Die Töne des ersten Taktes ergeben zusammen einen F-Dur-Dreiklang.

Zusatzmöglichkeit

- 1) Man kann den SchülerInnen bewusst machen, dass der Caffee-Kanon mit zwei Dreiklängen begleitet werden kann: F-Dur- und C-Dur-Dreiklang.
Nun werden mehrere Gruppen zu je sechs Schülern gebildet. (Jeder Schüler der Gruppe ist für einen Ton der Dreiklänge verantwortlich).
Die Schüler sollen durch Probieren selbständig herausfinden, wann die richtigen Wechsel der Akkorde erfolgen und es sich über dem Notenbild markieren. Hier eignen sich Stabspiele (z.B. Xylophone, Metallophone), sehr gut bieten sich wieder Klangbausteine oder Boomwhackers an.
Am einfachsten gelingt die Begleitung, wenn durchgehende Viertel gespielt werden. Sind die Schüler schon etwas sicherer, können sie auch eigene Begleitrhythmen finden.
- 2) Sind die SchülerInnen melodisch sehr unsicher und ist es dadurch nicht möglich, den Kanon oder das Quodlibet zu singen, kann zumindest versucht werden, den Text der Lieder rhythmisch richtig im Kanon und/oder Quodlibet zu sprechen.

17. Musik und Bewegung

Ziele

- Körperkoordination verbessern und Rhythmus schulen. Einen österreichischen Volkstanz kennen lernen.

Lösungen

Seite 56 (Probier es!)

„Der Figurentanz „Siebenschritt“ setzt sich aus drei musikalischen Abschnitten zusammen:“

A – B – B

Zusatzmöglichkeit

Die Melodie des Siebenschrittes eignet sich, um selbst Texte dazu zu erfinden. Vielleicht sogar in englischer Sprache. Keine Angst – durch Bearbeitungen bleiben und werden alte Volkstänze und Lieder lebendig und geraten so nicht in Vergessenheit.

18. Lautstärke

Ziele

- Die wichtigsten Lautstärkebezeichnungen und ihre sinngemäße Anwendung kennen lernen.

Lösungen

Seite 59 (Denk nach!)

„Höre das Musikbeispiel (36) nochmals sehr genau an! Mit welchen Mitteln hat der Komponist die Veränderungen der Lautstärke herbeigeführt?“

Die Lautstärkenänderung wird vorwiegend durch verschieden starke Orchesterbesetzung und durch den unterschiedlichen Einsatz einzelner Instrumentengruppen erzielt.

Zusatzmöglichkeit

- 1) Bewegungen finden zu „Row the boat“
Zu diesem Kanon können die SchülerInnen selbst ruhige Bewegungen finden.
Z.B.: Takt 1 und 2: langsame Ruderbewegungen
Takt 3 und 4: mit beiden Händen imaginär über eine glatte Wasseroberfläche streichen
Takt 5 und 6: kleine Kreisbewegungen mit beiden Händen
Takt 7 und 8: mit beiden Händen einen Kopfpolster bilden, Kopf darauf legen
- 2) Ein Spiel zu den „Dynamischen Zeichen“:
Zunächst werden drei dynamische Zeichen für das Spiel eingeführt: pp, mf und ff.
Die SchülerInnen gehen im Raum im gleichen (relativ langsamen) Metrum herum. Der/die SpielleiterIn sagt nun immer wieder die einzelnen Lautstärkebezeichnungen an.
Bei „pianissimo“ gehen alle SchülerInnen leise auf den Zehenspitzen
Bei „mezzoforte“ gehen die SchülerInnen mit normal hörbaren Schritten herum.
Bei „fortissimo“ stampfen die SchülerInnen im Metrum fest auf den Boden und klatschen gleichzeitig in die Hände.

Sind die SchülerInnen sicher im Umgang mit den drei dynamischen Zeichen, werden „piano“ und „forte“ eingeführt.

„piano“ SchülerInnen gehen leise, aber auf der ganzen Fußsohle

„forte“ SchülerInnen stampfen fest auf den Boden.

Zwischendurch kann der/die SpielleiterIn aber auch andere „Befehle“ hineinrufen:

„crescendo“ einmal hineingerufen bedeutet es die Steigerung auf die nächst lautere Stufe.

„decrescendo“ einmal hineingerufen bedeutet es den Rückgang auf die nächst leisere Stufe.

19. Klangfarbe

Ziele

- Die Klangfarbe als musikalischen Parameter bewusst machen. Verschiedene Arten der Tonerzeugung und die dadurch entstehende Klangfarbe kennen lernen.
- Die verschiedenen Instrumentengruppen eines Orchesters kennen lernen.

Hinweis: Im Gegensatz zum Kapitel 7 ist hier die Art der Tonerzeugung, die von der Benutzung durch den/die SpielerIn ausgeht gemeint.

Lösungen

Seite 60 (Hörbeispiel 37)

„Du hörst nun acht verschiedene Musikinstrumente. Beschreibe die Art der Tonerzeugung und setze die richtige Antwort in die Felder ein!“

- | | |
|--------------------------|-----------------------------|
| 1. gestrichen (Violine) | 5. gezupft (Cembalo) |
| 2. geblasen (Klarinette) | 6. geblasen (Panflöte) |
| 3. gezupft (Harfe) | 7. geschlagen (Trommel) |
| 4. geschlagen (Klavier) | 8. gestrichen (Violoncello) |

Seite 61 (Probier es!)

„Verbinde das zusammengehörende Paar durch einen geraden Strich mit einem Lineal. Erkennst du das Lösungswort?“

- | | |
|---------------------------|------------|
| 1. Streichinstrumente - | Geige |
| 2. Holzblasinstrumente - | Blockflöte |
| 3. Blechblasinstrumente - | Trompete |
| 4. Schlaginstrumente - | Trommel |

Lösungswort: TOLL

Seite 61 (Hörbeispiel 38)

„Ordne die folgenden Klangbeispiele den vier Kästchen zu! Die zuerst gehörte Instrumentengruppe erhält die Ziffer 1, usw.“

- | | |
|-----------------------|-------------------------|
| 1. Schlaginstrumente | 2. Holzblasinstrumente |
| 3. Streichinstrumente | 4. Blechblasinstrumente |

Zusatzmöglichkeit

1) Selbst gebastelte Instrumente:

Sind Instrumente im Unterricht selbst gebastelt worden (siehe Kapitel 7), so können diese Instrumente nun auf die Art der Tonerzeugung hin untersucht werden und natürlich wieder ausprobiert werden.

2) Das Innenleben des Klaviers:

Steht in der Schule ein Klavier zur Verfügung, so lohnt es sich auf jeden Fall, auch einmal in das Innere des Instruments zu blicken. Für viele SchülerInnen klingt es sonderbar, wenn sie erfahren, dass das Klavier die Töne „schlagend“ erzeugt.

3) Klangfarben-Pantomime:

Ein/e SchülerIn spielt vor der Klasse, als würde er/sie ein Instrument in der Hand halten, dass er/sie gerade bläst, zupft, streicht oder schlägt. Je nachdem, welches Instrument der/die SchülerIn gerade vorgibt zu spielen, ahmt die restliche Klasse den Klang des vorgegebenen Blas-, Zupf-, Streich- oder Schlaginstrumentes nach.

20. Ein Lied in D-Dur

Ziele

- Analog zu C-Dur und F-Dur soll der Aufbau der D-Dur erarbeitet und erkannt werden.
- Einen Kanon in D-Dur kennen lernen.

Lösungen

Seite 62 (Probies es!)

„Ordne alle Noten, die in diesem Lied Verwendung finden, der Reihe nach und schreibe sie auf!“



Die Töne f und c werden in der D-Dur zu fis und cis.

Hinweis zum Kanon „It's springtime“

Der Kanon ist in swingenden Achtel gedacht (wie auf der CD). Um den Rhythmus der ersten Zeile zu festigen, lohnt es sich, ihn vor dem Singen folgendermaßen zu üben:

Die SchülerInnen gehen im Metrum im Kreis (langsameres Tempo wählen). Der/die LehrerIn zählt zunächst nur die vier Zählzeiten. Danach beginnt er/sie auf die Zählzeiten zwei und vier zu klatschen.

Nach einigen Wiederholungen spricht der/die LehrerIn den Text der ersten Zeile vor (zuerst Teile daraus, dann gesamter Text), der dann von den SchülerInnen nachgesprochen wird.

Wichtig dabei ist, bei der Sprache schon beim Einlernen etwas zu „übertreiben“.

Da sich die Akkorde in der Begleitung eines Kanons immer wiederholen, kann dieser sehr einfach begleitet werden:

Die erste Stimme der Begleitung kann auch von mehreren Boomwhacker-SpielerInnen übernommen werden. Dabei ist es ratsam, die Pausen durch Stampfen auszufüllen. (1 x stampfen/Pause; Beine dabei abwechseln)

Zusatzmöglichkeit

Tonleiter nach dem Gehör erfassen:

Zunächst C-Dur-Tonleiter und F-Dur wiederholen: Mit Klangbausteinen oder Boomwhackers stellen sich die SchülerInnen möglichst selbständig in den schon bekannten Dur-Tonleitern auf. (So haben die SchülerInnen den Klang einer Dur-Tonleiter im Gedächtnis.)

Danach wird als Grundton das d gewählt. Der/die LehrerIn teilt zuerst die Töne d, e, f und g aus. Nun soll von den SchülerInnen „nachgehört“ werden, ob die Tonfolge nach dem Anfang einer Dur-Tonleiter klingt. → Der richtige Ton (fis) wird statt dem f eingefügt.

Dann folgt der zweite Teil der Tonleiter, die Töne a, h (Achtung: b bei Boomwhackers), c und d werden ausgeteilt. Wieder soll der „falsche“ Ton ermittelt und ausgetauscht werden (c → cis).

Danach wird einige Male die D-Dur-Tonleiter vorgespielt.

Wird diese Übung mit Boomwhackers gemacht (hier sind zwei Sätze notwendig), so müssen auf die Töne d, e, fis, g, a, h Oktavkappen aufgesteckt werden. (Außer es sind zusätzlich Bass-Boomwhackers vorhanden.)

21. Musikalische Formen, Motiv – Thema – Liedform

Ziele

- Die Begriffe Motiv, Sequenz, Thema, zwei- und dreiteilige Liedform kennen lernen und verstehen.
- Grundlegende formale Strukturen unserer Musik anhand eines einfach gegliederten Volksliedes bewusst machen.
- Querverbindungen zwischen Volkslied und dem Schaffen von Komponisten am Beispiel eines Klavierstücks von Béla Bartók aufzeigen.
- Kennen lernen einiger dynamischer Vortragszeichen.

Lösungen

Seite 63 (Denk nach!)

„Welche leicht erkennbaren Merkmale hat das Eröffnungsmotiv des ungarischen Liedes (Takt 1 – 3)? Wie oft erscheint der Rhythmus dieses Motivs im Lied insgesamt?“

Das Eröffnungsmotiv besteht aus einem F-Dur-Dreiklang. Der Rhythmus des Motivs erscheint insgesamt viermal.

„Vergleiche die 1. Melodiezeile dieses Liedes mit der 2. Zeile! Welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede fallen dir auf? Untersuche auf dieselbe Weise auch Zeile 3 und 4!“

Das Motiv wird auf einer anderen Tonstufe imitiert und dadurch leicht verändert. Der Rhythmus bleibt gleich.

„Setz die Begriffe MOTIV und SEQUENZ in die leeren Felder (neben den Liedzeilen) so ein, wie es dir richtig erscheint!“

Motiv – Sequenz – Motiv – Sequenz.

Seite 64 (Hörbeispiel 40)

„Höre das Klavierstück mehrmals (HB 40) und versuche alle Merkmale herauszufinden, die das Klavierstück vom Volkslied unterscheiden! Erkläre die Bedeutung der dynamischen Vortragszeichen, die du im Notenbild finden kannst!“

Der Unterschied zum Volkslied ist beim Klavierstück gegeben durch Wiederholung des Liedteiles B, Überleitungstakte, eine Wiederholung der gesamten Liedmelodie sowie durch drei Schlusstakte als Anhang.

Die dynamischen Vortragszeichen sind zwar noch nicht besprochen worden. Lässt man aber die SchülerInnen beim mehrmaligen Hören des Hörbeispiels 40 das Notenbild mitverfolgen, ergeben sich manche Erklärungen der Vortragszeichen von selbst. Die genauen Bezeichnungen der dynamischen Vortragszeichen (siehe unten) können von den SchülerInnen als Merksatz notiert werden.

Erklärung der dynamischen Zeichen:

<i>p</i> ...	piano (leise)
<i>pp</i> ...	pianissimo (sehr leise)
<i>sf</i> ...	sforzando (plötzlich verstärkt, gilt für einen Einzelton oder -akkord)
<i>mf</i> ...	mezzoforte (halblaut, zwischen piano und forte)
<i>f</i> ...	forte (laut)
poco cresc.	poco crescendo (ein wenig lauter werden)
dim.	diminuendo (leiser werden)

Seite 66 (Probier es!)

„Untersuche den Formaufbau einiger dir schon bekannter Lieder! Die Antwort lässt sich mit Buchstaben ausdrücken (z. B. A – B – C).“

- | | |
|---|------|
| 1. Heute wolln wir musizieren (Seite 13): | AABA |
| 2. Caffee-Kanon (Seite 54): | ABC |
| 3. Jetzt fallen Blätter wieder (Im Herbst; Seite 28): | AB |
| 4. Der Winter ist gekommen (Seite 47): | ABA |
| 5. Stacherl, sollst gschwind aufstehn (Seite 48): | AABA |

Zusatzmöglichkeit

1) Vortragszeichen:

Will man genauer auf die Vortragszeichen eingehen, bietet sich folgender „Vortragszeichensprechkanon“ als Übung an.

- Ablauf des Kanons:
- 1) Gemeinsam durchsprechen (sehr genau auf Dynamik achten)
 - 2) In den Gruppen sprechen
 - 3) Der Schluss erfolgt nacheinander

Vortragszeichensprechkanon

(C. Matl)

1. *pp* Flüs - tern, flüs - tern, flüs - tern, flüs - tern, flüs - tern.

2. *p* Dann lei - se re - den, ein - fach lei - se re - den.

3. *mf* Plötz - lich kommt ein Schrei: *sf* Hu! *mf* Schon ist's vor - bei!

2) Komponistenwerkstatt – Festigen der Begriffe „Motiv und Sequenz“:

Um die Begriffe Motiv und Sequenz zu festigen, kann eine „Komponistenwerkstatt“ veranstaltet werden. Hierbei erfinden die SchülerInnen selbst eintaktige Motive, diese werden dann auf anderen Tonstufen wiederholt. Findet die kleine Melodie Gefallen, wird noch ein guter Abschluss gesucht. – Fertig ist eine kleine Komposition! (Zusätzlich kann auch ein passender Text gefunden werden.)

Sind die SchülerInnen beim Erfinden von Motiven sehr unsicher, können auch Motive vorgegeben werden.

Motivvorschläge:

Motiv 1:

Mögliche Umsetzung:

Motiv 2:

Mögliche Umsetzung:

22. Eine moderne Choreographie

Ziele

- Körperkoordination verbessern. Gemeinschaft stärken.

Ein Tanz ist eine gute Möglichkeit, die Gemeinschaft zu fördern und positive Stimmung in die Gruppe zu bringen.

Die Choreographie zu „I will survive“ ist bewusst einfach gehalten und kann relativ schnell eingelernt werden.

Ablauf:

- 1) In der angegebenen Tanzaufstellung Bewegungsfolge A und B ohne Musik einlernen.
- 2) Dann kann schon Musik eingesetzt werden. Der/die LehrerIn zählt zunächst laut die Takte während des Intros mit.
- 3) Ziel sollte es sein, die SchülerInnen möglichst selbständig tanzen zu lassen.

Besonders beachtet soll bei Tänzen die Körperspannung und Körperhaltung werden. Z.B. sollte bei einfachen „4 Schritten nach vor“ der Oberkörper und die Armbewegungen, sowie der Blick bewusst eingesetzt werden.

Um dies den SchülerInnen bewusst zu machen, können Videoaufnahmen von den eigenen Tänzen sehr hilfreich sein, die analysiert werden. Behutsames Vorgehen bei der Analyse ist ratsam. Anstatt Schwächen zu korrigieren, ist es meist Gewinn bringender, auf besonders gut gemachte Choreographie-Teile hinzuweisen.

Aber auch Videoclips von z.B. Pop- und RocksängerInnen, in denen getanzt wird, können bewusst machen, was eine gute Körperspannung und Bühnenpräsenz bewirkt. Sieht man sich diese Videos an, sollte man vor allem auf die ausgefeilten Bewegungen der Hände und auf die Blickrichtungen der TänzerInnen aufmerksam machen.

Zusatzmöglichkeit

Körperspannung und Bühnenpräsenz trainieren:

„Mürrische Stars“

Die SchülerInnen sollen sich vorstellen, sie seien Stars. Aber solche Stars, die nur glücklich sind, wenn eine Film- oder Fotokamera in ihrer Nähe ist und sie aufgenommen werden.

Ansonsten gehen sie müde, mürrisch und mit hängendem Kopf durch die Welt (durch den Raum). Ihr Blick vermittelt schlechte Laune, nichts passt ihnen.

Doch auf einmal ruft ein/e FotografIn (der/die LehrerIn) das Wort „Foto“.

Das ist das Kommando für die Stars, sich in Pose zu werfen: Aufrecht, mit strahlendem Gesicht wenden sie sich dem Fotografen oder der Fotografin (LehrerIn) zu, der/die eine imaginäre (oder auch echte) Kamera in den Händen hält. Für jeden ist es wichtig nun die beste Pose für ein Titelblattfoto zu finden.

Sobald aber der/die FotografIn (LehrerIn) die Kamera sinken lässt, gehen die Stars wieder mürrisch herum. Dieser Vorgang wird öfters wiederholt.

Das Spiel „Mürrische Stars“ kann auch auf den Tanz angewendet werden. D. h. zum Beispiel: Die Bewegungsfolge A wird zuerst als mürrischer Star getanzt, dann aber vor der Kamera.

23. Peter und der Wolf – ein musikalisches Märchen

Ziele

- Die typischen Klangfarben der Streicher, der Holzblasinstrumente und der Pauken sollen im Zusammenhang mit der Werkserarbeitung als Hörerlebnis bewusst gemacht werden. Bildliche Darstellungen der genannten Instrumente dienen als ergänzende optische Information, sind aber keineswegs als „Instrumentenkunde“ gedacht. Aus diesem Grund fehlen auch nähere Detailangaben über Bau und Funktion dieser Instrumente.

Lösungen

Seite 72 (Hörbeispiel 48)

„Welches Instrument setzt Prokofieff für die Schilderung dieser Szene ein? Ist die Bewegung des leise herab gleitenden Seiles auch im Notenbild erkennbar? Welche Intervallfolge wird hier besonders häufig angewendet?“

Prokofieff setzt Streicher ein. Die Seilbewegung wird durch eine Kette von Sekundsritten, die sich wellenartig nach unten bewegen, dargestellt.

Seite 73 (Hörbeispiel 49)

„Paukenschläge zeigen die Gewehrschüsse an. Welche dynamischen Vortragszeichen hat der Paukenspieler im Orchester an dieser Stelle zu beachten (Takt 14 und 15)?“

Der Paukenspieler muss folgende dynamischen Vortragszeichen beachten: forte, piano, crescendo, fortissimo, poco ritardando.

Seite 74 (Hörbeispiel 50)

„Das Thema, mit dem Peter sich am Beginn der Geschichte vorgestellt hat, ertönt auch im „Triumphzug“, der das Werk beschließt. Vergleiche beide Stellen miteinander (auch im Notenbild) und nenne alle Unterschiede, die dir auffallen!“

Das Schlussthema des Werkes ist in doppelt langen Notenwerten notiert und erhält durch die vollen Akkorde einen feierlichen, pompösen Charakter. Es wird vom gesamten Orchester vorgetragen, wobei die Blechblasinstrumente einen dominierenden Anteil am Klanggeschehen haben.

Seite 75 (Hörbeispiel 51)

„Du hörst nun einige musikalische Ausschnitte aus dem Märchen „Peter und der Wolf“. Ordne sie den richtigen Inhalten zu! (Ziffer 1 – 7 ist richtig einzusetzen.) Zwei Kästchen bleiben übrig!“

- Der Vogel zwitschert auf dem Baum.
- Der Großvater kommt aus dem Haus.
- Peter geht auf die große, grüne Wiese.
- Die Ente schnattert im Teich.
- Peter lässt das Seil vom Baum herab.
- Die Katze kommt durch das Gras geschlichen.
- Die Jäger kommen aus dem Wald.

Hinweis: Nach der methodischen Erarbeitung ist es zweckmäßig, den SchülerInnen das gesamte Werk zu Gehör zu bringen.

Zusatzmöglichkeit

Durch die sehr einfache Handlung ist es auch möglich „Peter und der Wolf“ in der Klasse als Hörspiel umzusetzen. Zunächst wird der Text auf eine/n oder mehrere ErzählerInnen aufgeteilt. Dann werden den handelnden Personen und Tieren in der Schule vorhandene Instrumente zugeteilt:

z. B.: Peter ... Altxylophon
Vogel ... Flöte (oder Glockenspiel)
Ente ... Metallophon
usw.

Danach werden einfache Erkennungsmotive erarbeitet und eingelernt.

Bestimmte Szenen können auch improvisatorisch untermalt werden. Erfolgt die Erarbeitung des eigenen Hörspiels vor dem Vorstellen des Werkes Prokofieffs, wird die Aufmerksamkeit für das Werk wesentlich gesteigert.



Sergej Prokofieff (Prokofjew) (1891 – 1953)

war ein bedeutender russischer Komponist. Geboren wurde er am 23. April 1891 auf dem Gut Sonzowka (in der Ukraine). Schon früh zeigte er sein musikalisches Talent und erhielt zunächst von seiner Mutter Klavierunterricht, studierte aber schon ab 1904 am St. Petersburger Konservatorium Kontrapunkt, Orchestration, Klavier und Dirigieren unter anderem bei Nikolai Rimski-Korsakow.

Schon bald machte sich Prokofieff als brillanter Pianist einen Namen. 1918 verließ er Russland und zog in die USA. Es gelang ihm dort jedoch nicht, richtig Fuß zu fassen. Finanziell in Nöten zog er nach Frankreich und startete von hier aus ausgedehnte Konzertreisen, die ihn ab 1927 auch immer wieder in die Sowjetunion führten. 1936 ließ er sich endgültig in Moskau nieder. Dort genoss er zwar Ansehen, hatte aber auch mit der KPdSU zu kämpfen. Obwohl Prokofieff durch einen Unfall körperlich sehr beeinträchtigt war, komponierte er unermüdlich bis zu seinem Tod am 5. März 1953.

Werke:

Opern: Magdalene (1913), Der Spieler (1916), Der feurige Engel (1925), Krieg und Frieden (1942),
Geschichte vom wahren Menschen (1948)

Balette: Romeo und Julia (1935), Aschenbrödel (1944), Der verlorene Sohn (1929),

Vokalwerke mit Orchester: Peter und der Wolf (1936)

7 Symphonien (1. Klassische Symphonie), 5 Klavierkonzerte (eines für die linke Hand), 2 Violinkonzerte,
1 Violoncellokonzert, viele Chorwerke, Lieder...

24. Der Marsch

Ziele

- Die vielfältigen und historisch oftmals abgewandelten Erscheinungsformen des Marsches (Volkstanz, Militärmusik, bürgerliche Hausmusik und Ballett) sollen durch gezielte Hörbeispiele verglichen und bewusst gemacht werden.
- Den Begriff „Triole“ verstehen.

Lösungen

Seite 79 (Probier es!)

„Welche Wirkung haben die regelmäßig wiederkehrenden Achtelpausen dieses Stückes?“
Sie bewirken einen straffen, rhythmisch exakten Ablauf des Klavierstückes.

„Welche musikalische Gliederung weist dieses Werk auf? (Jede Zeile ist ein Abschnitt!) Kreuze den richtigen Vorschlag an!“
A – B – A' (=Lösung 3)

Seite 80 (Denk nach!)

„Wie viele Achtelnoten haben in einem Viervierteltakt gewöhnlich Platz? Zähle alle Achtelnoten und -pausen im ersten Takt des Nussknacker-Marsches zusammen! Zu welchem Ergebnis kommst du?“

Gewöhnlich haben acht Achtelnoten in einem Viervierteltakt Platz. Der erste Takt zählt insgesamt neun (!) Achtelwerte. Drei davon erklingen aber im Zeitraum von zwei Achtelwerten (Triole).

Der Jägermarsch:

Der Jägermarsch ist ein in- und außerhalb Österreichs weit verbreiteter Volkstanz. Hier können die SchülerInnen den Wechsel von geradem und ungeradem Takt sehr gut miterleben. Anstelle des eigentlichen Walzerschrittes wurde hier aber eine einfachere Tanzversion vorgeschlagen.

Zusatzmöglichkeit

Triolen-Sprechkanon:

Die Busfahrt:

(C. Matl)

Bewegung zum Kanon:

Vorbereitung: Drei Sprech-Gruppen einteilen und im Kreis so aufstellen, dass jeweils neben einer Person aus Gruppe 1, links eine Person aus Gruppe 2 und rechts eine Person aus Gruppe 3 steht (= 1, 2, 3 durchzählen).

Die Gesamtgruppe bewegt sich gemeinsam im Kreis nach rechts.

Bewegung zu Zeile 1: Im Metrum gehen (Viertelnotenwerte)

Bewegung zu Zeile 2: Es wird zusätzlich zum Gehen in Halbennotenwerte geklatscht

Bewegung zu Zeile 3: Nicht mehr klatschen. Bei „Schmatz!“ und „Kuss!“ wird nicht gegangen, sondern gehüpft (insgesamt 4 Hüpfen). Bei „Egon fährt nicht gerne Bus“ während des Gehens eine ganze Drehung um die eigene Achse. Bei der abschließenden Viertel ahmt man einen Kusslaut nach.

**Peter Iljitsch Tschaikowski (1840 – 1893)**

Geboren am 7. Mai 1840 in Kamsko-Wotkinski Sawod. Er entstammte einer bürgerlichen Familie, schlug zunächst die Beamtenlaufbahn ein, hängte dann aber den Beruf an den Nagel und studierte Musik. Durch eine Gönnerin, Frau von Meck, konnte er sich finanziell über Wasser halten, später erhielt er Pensionszahlungen vom Zaren. Relativ spät begann Tschaikowski seine Dirigententätigkeit, die ihn in fast alle größeren europäischen Länder führte. In Cambridge wurde er 1893 zum Dr. h.c. ernannt. Im gleichen Jahr, am 6. November, starb Tschaikowski wahrscheinlich an der Cholera.

Er gilt als bedeutendster russischer Komponist des 19. Jahrhunderts.

Werke:

6 Sinfonien, 4 Orchestersuiten, 3 Ballettsuiten (Dornröschen, Schwanensee, Nussknacker), Klavier- und Violinkonzerte, Kammermusik, 9 Opern, Chorwerke und Lieder,...

25. Musik macht Arbeit leichter

Ziele

- Am Beispiel zweier Lieder soll die enge Verflechtung von Liedgut und Arbeitswelt in verschiedenen Kulturen gezeigt werden.

Da Hoarschlögl:

Bewegung zum Lied

Lieder wie dieses, zur Erleichterung des mühsamen Pilotenschlagens, gibt es einige im Liedgut der österreichischen Volksmusik. Wird dieses Lied (meist von Männern) vorgetragen, dürfen auch die dazugehörenden Bewegungen nicht fehlen:

Eine Person wird dabei als Hoarschlögl ausgewählt und von seinen Kollegen an seinen abgewinkelten, steif gehaltenen Armen in die Höhe gehoben (oder auch geworfen). Die Kunst dabei ist es aber, dass dieser „Hoarschlögl“ zum richtigen Zeitpunkt auf seinen Füßen wieder am Boden aufkommt (also in den jeweiligen Pausen des Liedes) und so auf dem hölzernen Tanzboden den Klang des Hoarschlögls nachahmt.

Von den SchülerInnen wird dieser „Tanz“ sehr gerne übernommen und macht das Lied erst richtig interessant.

Das Bild der Männer und ihres Hoarschlögls (Seite 82 oben) entstand übrigens bei Arbeiten im alten Strandbad (Wallmannbad) in Mattsee (Salzburg) 1912.

Banana Boat:

Das Lied funktioniert nach dem „Call and Response-Prinzip“, also einem „Ruf“ des Vorsängers folgt eine „Antwort“ des Chores. Typisch ist dieses Prinzip in der traditionellen afrikanischen Musik. Durch die aus Afrika verschleppten Sklaven wurde es auch zu einem Merkmal der afroamerikanischen Musik in Nord- und Lateinamerika.

Über Spirituals, Gospels, Blues und Jazz gelangte dieses Call and Response-Prinzip auch in weitere Musikgattungen.

SchülerInnen praktizieren dieses Ruf-Antwort-Schema in der Regel sehr gerne. Dabei kann eine kleinere Gruppe als Vorsänger (oder natürlich auch Vorsprecher) gewählt werden. Die Antwort wird von der größeren restlichen Gruppe gesungen.

Sehr einfach ist auch die Begleitung des Liedes. Sie besteht aus nur zwei Akkorden D (d, fis, a) und A7 (a, cis, e, g) und kann daher sehr einfach von Stabspielen oder Boomwhackers mitgespielt werden.

Noch einfacher wird die Begleitung, wenn sie nur bei der Antwort („daylight come and we wanna go home“) eingesetzt wird.

Beispiel einer Begleitung für Stabspiele oder Boomwhackers für die „Antwort“:

The musical notation is presented in three staves, all in 4/4 time and D major. The top staff uses a treble clef and shows two chords: D (D4, F#4, A4) and A7 (A4, C#5, E5, G5). The middle staff uses a treble clef and shows a rhythmic pattern of eighth notes: D4, E4, F#4, G4, A4, G4, F#4, E4, D4. The bottom staff uses a bass clef and shows a simple bass line of quarter notes: D3, E3, F#3, G3, A3, G3, F#3, E3, D3. The number 8 is written below the bottom staff.

26. Die Polka

Ziele

- Anhand einer Polka von Josef Strauß, einem Ausschnitt aus Smetanas „Die Moldau“, sowie einem österreichischen Volkstanz soll auf den Stellenwert der Polka in verschiedenen europäischen Kulturbereichen (vor allem im 19. Jh.), sowie auf seine formalen und rhythmischen Charakteristika hingewiesen werden.

Lösungen

Seite 86 (Hörbeispiel 59)

„Welche Intervallfolgen sind im Eröffnungsthema dieser Polka besonders auffallend?“

Prim- und Quartfolgen bestimmen die Eigenart dieses Themas wesentlich.

„Höre das ganze Beispiel noch einmal und stelle fest, wie oft das Mühlen thema (=Eröffnungsthema) insgesamt erklingt!“

Das Mühlen thema erklingt insgesamt siebenmal.

Seite 88 (Probier es!)

„Beachte die Intervallabstände zwischen den beiden Hauptstimmen der Polka! Welche Zusammenklänge treten besonders häufig auf?“

Terz- bzw. Sextabstand

„Welche Notenwerte bestimmen den rhythmischen Verlauf der Melodie?“

Achtel- und Sechzehntelnoten

Zusatzinformation

Friedrich (Bedrich) Smetana

Wurde am 2. März 1824 in Leitomischl (Ostböhmen) geboren. Er bekam schon früh Klavierunterricht und besuchte das Prämonstratenser-Gymnasium in Pilsen. Von 1843 bis 1847 war er in Prag als Musiklehrer tätig und studierte Klavier. Wie sein Vorbild Wagner nahm Smetana 1848 an den revolutionären Kämpfen teil, doch eröffnete er zugleich in Prag seine eigene Musikschule. Ab 1856 leitete er in Göteborg die Philharmonische Gesellschaft, kehrte 1861 wieder nach Prag zurück und arbeitete rastlos im nationalen Dienste für seine tschechische Nation. Smetana war von 1864 bis 1869 Dirigent der tschechischen Philharmonischen Konzerte. Im Jahre 1874 erkrankte er schwer. Er ertaubte, zog sich aus der Öffentlichkeit weitgehend zurück, arbeitete aber weiterhin als Komponist. Friedrich Smetana starb am 12. Mai 1884. Er wurde auf dem Vyšehrad Friedhof in Prag beigesetzt. An Smetanas Todestag beginnt alljährlich ein internationales Kunst- und Musikfestival: Der Prager Frühling.

Werke:

Opern (z. B.: Die verkaufte Braut; Die Brandenburger in Böhmen), Orchesterwerke (Zyklus: Mein Vaterland; Wallensteins Lager), Kammermusik (Streichquartette), Klaviermusik (darunter sehr viele Polkas)

Die Moldau:

Ist wahrscheinlich Smetanas bekanntestes Werk. Er komponierte es vom 20. November bis zum 8. Dezember 1874 bei völliger Taubheit. Das Stück wurde am 4. April 1875 uraufgeführt.

Smetana beschrieb sein Werk folgendermaßen:

„Die Komposition schildert den Lauf der Moldau, angefangen bei den beiden kleinen Quellen, der kühlen und der warmen Moldau, über die Vereinigung der beiden Bächlein zu einem Fluss, den Lauf der Moldau durch Wälder und Fluren, durch Landschaften, wo gerade eine Bauernhochzeit gefeiert wird, beim nächtlichen Mondschein tanzen die Nymphen ihren Reigen; auf den nahen Felsen ragen stolze Burgen, Schlösser und Ruinen empor. Die Moldau wirbelt in den Johannisstromschnellen; im breiten Zug fließt sie weiter gegen Prag, am Vyšehrad vorbei, und in majestätischem Lauf entschwindet sie in der Ferne schließlich in der Elbe.“

27. „Meine Sprache versteht die ganze Welt“

Ziele

- Den Komponisten Joseph Haydn anhand von Zitaten und eines Werkausschnittes kennen lernen. Einen Einblick in den Aufbau einer Partitur gewinnen. (Das Erlernen des Partiturlesens ist hier weder erforderlich noch angestrebt). Die Wichtigkeit einer Partitur für Komponisten und Dirigenten erkennen.

Lösungen

Seite 92 (Probier es!)

„Welche Intervallschritte haben an der Bildung dieses Themas maßgeblichen Anteil?“

Terzen

„Worin unterscheidet sich die „musikalische Antwort“ in den Takten 7 -8 von jener in den Takten 15 – 16? (im Hörbeispiel zu hören)“

Takt 16: voller Einsatz des Orchesters und Paukenschlag.

„Vergleiche die ersten acht Takte aus dem Andante der Paukenschlagsinfonie mit dem nachstehenden böhmischen Volkslied! Welche Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten fallen dir dabei auf?“

Gleicher Melodieverlauf (aber andere Tonart); Rhythmische Abweichungen in den Takten 2, 4, 6 und 8.

Zusatzinformation

Joseph Haydn

Wurde am 31. März 1732 in Rohrau (Niederösterreich) geboren. Er sang zunächst als Chorknabe im Stephansdom und versuchte sich nach seinem Stimmbruch als freier Musiker und Komponist. Haydn verbrachte den größten Teil seiner Karriere als Hofmusiker und leitete das Orchester und die Oper der wohlhabenden Familie Esterházy auf deren Landsitz, für die er Musik zu komponieren hatte.

Nach dem Tod des Fürsten Esterházy nahm Haydn ein lukratives Angebot an, nach England zu gehen, wo er sehr große Erfolge feierte. Er überlegte sogar, sich dauerhaft in England niederzulassen, ging dann aber doch wieder zurück nach Wien, wo er sich ein Haus bauen ließ und sich der Komposition von großen geistlichen Chor- und Orchesterwerken zuwandte. Ab 1802 war Haydn krankheitsbedingt nicht mehr in der Lage zu komponieren, worunter er sehr litt.

Am 31. Mai 1809 starb Joseph Haydn in Wien.

Werke:

Orchesterwerke (104 Sinfonien sicher, bei einigen weiteren vermutet man Haydn als Urheber), Bühnenerwerke (24 Opern), geistliche Werke (14 Messen, 6 Oratorien)

Solokonzert, Kammermusik (83 Streichquartette;...), Vokalwerke (Motetten, Lieder, Kantaten),

Klaviermusik (52 Klaviersonaten)

Zusatzmöglichkeit

Auf der folgenden Seite finden Sie eine Kopiervorlage, die ein einfaches Arbeiten mit einer Partitur ermöglichen soll.

Die schon bekannte Melodie aus der „Sinfonie mit dem Paukenschlag“ wurde hier auf mehrere Stimmen verteilt. Nun soll versucht werden, diese Melodie in der Aufteilung in vier Gruppen zu singen und dabei genau in der Partitur mitzulesen. Das Ganze ist als musikalisches Spiel gedacht, in dem die SchülerInnen mit Spaß ein klein wenig in die Kunst des Partiturlesens eingeführt werden.

Kopiervorlage

Versucht die Melodie aus dem Andante der Paukenschlagsinfonie nach folgender Aufteilung gemeinsam zu singen (oder sogar die Einsätze zu geben)!

The musical score is written in 2/4 time and consists of three systems, each with four staves. The lyrics are 'na' and 'bumm!'.

System 1:

- Staff 1: Na na na na na na na
- Staff 2: Na na na na na na na
- Staff 3: Na na na na
- Staff 4: Na na na

System 2:

- Staff 1: na na na na na na na na
- Staff 2: na na na na na na na na na na
- Staff 3: na! Na na na na na na na na
- Staff 4: na! Na na na na na na na

System 3:

- Staff 1: na na na na na na bumm!
- Staff 2: na na na na na na bumm!
- Staff 3: Na na na na na na bumm!
- Staff 4: na na na na na na bumm!

28. Lachend kommt der Sommer

Ziele

- Gemeinsames Musizieren fördern.
- Gesangsstimme kräftigen.
- Wiederholung einiger dynamischer Zeichen.

Zusatzmöglichkeit

„Intensives Einsingen“ Dies gliedert sich in mehrere Abschnitte:

1) Körper und Geist aufwecken, den Kreislauf in Schwung bringen:

- sich recken und strecken
- gähnen
- alle Gelenke bewegen, angefangen von den Fingern und Zehen, den Hand- und Fußgelenken, Ellbogen und Knie, usw. bis der gesamte Körper locker bewegt worden ist.
- Den Körper abklopfen und abreiben: zunächst Arme und Beine, Kopf und Hals, Bauch. Das Rückenabklopfen kann als Partnerübung gestaltet werden:
Dazu lassen die SchülerInnen den Oberkörper locker hängen (hier besonders auf das Lockerlassen des Kopfes achten). Ein/e zweite/r SchülerIn klopft leicht den Rücken ab.
- Danach wieder langsam aufrichten, Schultern hüpfen lassen.
- Locker am Stand hüpfen, dabei versuchen alles „hängen zu lassen“.
- Bei diesen Übungen kann, nach Lust und Laune, die Stimme schon etwas eingesetzt werden (z.B.: laut gähnen, summen, brummen).

2) Sprechwerkzeuge aufwecken:

- Grimassen schneiden
- Gesicht massieren
- Wechselspiel: Gesicht zusammenkneifen, dann wieder Zunge weit herausstrecken, Augen weit aufreißen (Zitrone – Löwe-Spiel)
- Schmatzen, mit der Zunge den gesamten Mundraum „abfahren“

3) Stimme aufwecken:

- Während des Schmatzens Stimme locker einsetzen (Tonlage ist hier bei jedem anders)
- „f, s, sch“ sprechen, oft wiederholen, (rhythmisch gesprochen wirkt die Übung interessanter)
- Stimme knattern und langsam in einen gesungenen Ton übergehen
- Glissandoübungen mit der Stimme (anfangs am besten immer von oben nach unten), Vorstellung: man fährt mit der Stimme eine Schlittenbahn herunter. Vorerst kleiner Tonumfang, langsam größerer Tonumfang.

4) Einsingübungen:

Die Anfangs-Tonhöhe der Beispiele kann je nach Gruppe variieren, sollte aber für Kinder nicht viel tiefer gewählt werden. Die Übungen werden zunächst einige Male wiederholt, dann wird die Tonlage etwas geändert (wenig nach oben und nach unten)

Übung 1:

„Ms auskosten“: Die Übung wird relativ langsam gesungen, so dass ein leichtes Kitzeln auf den Lippen spürbar wird. Mit einer Hand zeichnet man dabei große liegende Achter (ca. auf Brusthöhe) in die Luft (mit langsamen fließenden Bewegungen).

Musical notation for Übung 1: A single staff in 4/4 time with a treble clef. The melody consists of quarter notes: C4, D4, E4, F#4, G4, A4, B4, C5, followed by a whole rest. The lyrics "Mo mo mo mo mo mo mo mo mo" are written below the notes.

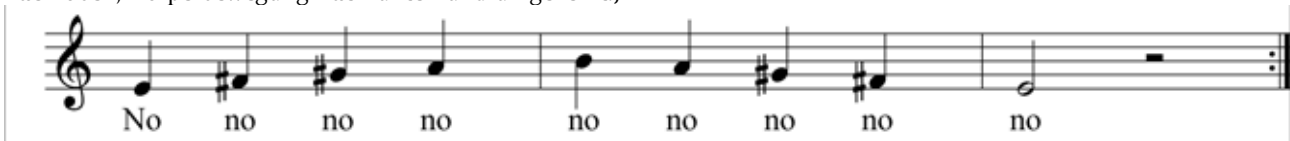
Übung 2:

„Duft-Rose“: Man hält (imaginär) eine duftende Rose in der Hand. An dieser riecht man (atmet auf diese Weise ein) und singt. Dabei hält man die Duftrose vor sich und „besingt“ sie:

Musical notation for Übung 2: A single staff in 4/4 time with a treble clef. The melody consists of quarter notes: C4, D4, E4, F#4, G4, A4, B4, C5, followed by a whole rest. The lyrics "Mi - a mi - a mia - a" are written below the notes.

Übung 3:

„Mit den Fingern Treppen steigen“: In Gegenbewegung zur Melodie ahmt man mit Zeige- und Mittelfinger ein Treppensteigen nach. Dabei geht man auch leicht in die Knie und richtet sich wieder auf. (Wesentlich ist dabei die Gegenbewegung: Melodie nach oben, Körperbewegung nach unten und umgekehrt.)

**Übung 4:**

„Sonja“: Der Name eignet sich sehr für das stimmhafte „s“ und das Auskosten des „nja“. Während der Übung zieht man ein imaginäres Seil zu sich her. (Nur leichte, aber spürbare Kraft einsetzen.)

Bei den Übungen kommt es nicht darauf an, den Tonumfang wesentlich zu steigern. Besser ist es, danach ein angenehmes Gefühl zu haben, so als habe man nun die Stimme gut geschmiert. Dann ist die Stimme gewappnet für die Anstrengungen des Tages und für die kommenden Lieder der Musikstunde.

29. Ein Wunderkind aus Salzburg

Ziele

- Den formalen Aufbau und den geschichtlichen Hintergrund von Mozarts Menuett in G-Dur (KV 1) kennen lernen.
- Hintergrundinformationen zum Begriff Menuett.
- Die kulturhistorische Bedeutung der „Serenade“ und die Zusammensetzung des Streicherensembles sollen am Beispiel „Eine kleine Nachtmusik“ erarbeitet werden.

Lösungen

Seite 96 (Probier es!)

„Wie wird das erste Motiv dieses Menuetts (Takt 1 -2) in den Takten 3 -4 beantwortet?“

Das Motiv wird in Form einer Sequenz wiederholt.

„Aus wie vielen größeren Abschnitten besteht das Werk?“ Drei Abschnitte: Menuett – Trio – Menuett

Seite 98 (Probier es!)

„Aus welchem Dreiklang bestehen die Töne des ersten Taktes?“ Aus dem C-Dur-Dreiklang.

„Welche Gemeinsamkeit hat das Eröffnungsmotiv der Takte 1 und 2 mit der Beantwortung des Motivs im 3. und 4. Takt?“
Die Motivbeantwortung erfolgt mit unverändertem Rhythmus.

„Wie verläuft die Melodie in den Takten 5 – 8?“

Der melodische Verlauf der Takte 5 - 8 wird durch eine Tonleiterkette gebildet.

Seite 99 (Probier es!)

„In welcher Tonart erklingt Mozarts „Kleine Nachtmusik“?“ In G-Dur

Seite 99 (Probier es!)

„Von welcher Instrumentengruppe wird diese Serenade gespielt?“

Von den Streichinstrumenten (Violine = Geige, Viola = Bratsche, Violoncello, Kontrabass)

„Welche gemeinsamen Merkmale haben die hier abgebildeten Instrumente? Wodurch unterscheiden sie sich voneinander?“

Gemeinsame Merkmale: Schallkörper, Hals, Griffbrett, Saiten, Schalloch, Steg

Unterschiede: Größe, Klang, Spielhaltung (Violoncello und Kontrabass werden am Boden aufgestellt)

„Nenne die vier Instrumente in der Reihenfolge vom tiefsten bis zum höchst klingenden! Ist diese Reihung auch in der Partitur ersichtlich?“

Kontrabass, Violoncello, Viola, Violine. In der Partitur steht die höchste Stimme an oberster Stelle, die tiefste an unterster. Es sind zwei Violinstimmen angegeben. Violoncello und Kontrabass sind gemeinsam notiert.

Zusatzinformation

Wolfgang Amadeus Mozart

Wurde am 27. Jänner 1756 in Salzburg geboren und auf den Namen Johannes Chrysostomus Wolfgangus Theophilus getauft. Schon mit sechs Jahren ging er gemeinsam mit seinem Vater Leopold Mozart und seiner älteren Schwester Maria Anna (=Nannerl) auf Konzertreise nach München. Ein Jahr darauf folgte eine große Europareise, die dreieinhalb Jahre dauerte. Hier besuchte er unter anderem München, Frankfurt, Köln, Brüssel, Paris, London, Den Haag, Amsterdam, Lyon und Genf. Mit acht Jahren schrieb er (in London) seine erste Sinfonie. Zwischen seinem 13. und 16. Lebensjahr reiste er mit seinem Vater dreimal nach Italien, wurde dort auch vom Papst empfangen und zum „Ritter vom goldenen Sporn“ geschlagen. 1778 musste Mozart bittere Monate erleben. Seine Reise nach Paris (Beginn: September 1777), die ihm eine Stelle auf einem angesehenen Hof bringen sollte, war erfolglos und wurde zu einem finanziellen Tiefschlag. Zudem starb seine Mutter, die ihn auf der Reise begleitet hatte. 1781 – nach einigen relativ ruhigen Jahren in Salzburg, kam es zu einem neuerlichen, endgültigen Bruch mit seinem Dienstgeber Erzbischof Colloredo. Mozart beschloss, in Wien wohnhaft und freischaffender Komponist zu werden. Er heiratete dort Konstanze Weber, hatte viele musikalische Erfolge, leider aber auch viele Neider (vor allem in Wien), dennoch verdiente er relativ gut. Wahrscheinlich bedingt durch seinen Lebenswandel häufte er aber Schulden an.

Am 5. Dezember 1791 starb Wolfgang Amadeus Mozart.

Werke:

Opern: z.B.: Idomeneo, Die Entführung aus dem Serail, Così fan tutte, Zauberflöte, ...

Messen: z.B.: Spatenmesse, Krönungsmesse, Requiem (unvollendet)

Orchesterwerke: Sinfonien (wahrscheinlich 55, nicht alle sind aber erhalten), seine letzte trägt die Nummer 41 (=Jupitersinfonie); viele Solokonzerte (Klavier, Fagott, Oboe, Klarinette, Flöte,...), Serenaden (z.B. „Eine kleine Nachtmusik“), Kammermusik, Klaviermusik, Lieder, Kanons, ...

30. Original und Arrangement

Ziele

- Die Möglichkeit, Musik zu „arrangieren“ (bearbeiten), soll anhand zweier Versionen desselben Liedes deutlich gemacht werden.
- Kritisches und differenziertes Hören lernen im Bereich der U-Musik ist zu einem wichtigen Teilbereich der Musikerziehung geworden und soll im Unterricht anhand aktueller Beispiele immer wieder versucht werden.

Lösungen

Seite 103 (Hörbeispiel 68)

„Höre aufmerksam beide Fassungen des Liedes und nenne alle Unterschiede, die dir auffallen (Gesang, Einsatz der Instrumente, Rhythmen usw.)“

Fassung A (Bob Dylan): „raue“ Stimme, Melodie mit absichtlichen rhythmischen und melodischen Schwankungen, schlichte akkordische Gitarrebegleitung ohne technisch-akustische Verfremdungen, Mundharmonikaeinlagen.

Fassung B (Peter, Paul & Mary): mehrstimmiger Gesang, präziser melodischer Ablauf, solistische und mehrstimmige Gesangspassagen wechseln ab der 2. Strophe in bestimmten Abständen. Die Gitarrebegleitung erfolgt mit zerlegten Akkorden und solistischen Einschüben.

Zusatzmöglichkeit

Lieder „arrangieren“ (auch variieren oder verfremden):

Ein bekanntes Lied, am einfachsten ein Kinderlied, wird ausgewählt und verfremdet. Welche verschiedenen Arrangement-Arten werden gefunden? Bsp.: „Alle meine Entchen“ wird auf mehrere Arten musiziert: Als Rap, Walzer (im $\frac{3}{4}$ -Takt), Rockversion, mehrstimmig,...

„Alle meine Entlein“ in Orff-Rockversion (Einsatz von Rhythmusinstrumenten ist gewünscht):

Alle meine Entlein schwimmen auf dem See, schwimmen auf dem See,
 Köpfchen unter Wasser, Schwänzchen in die Höh'.

31. Österreichische Bundeshymne

Ziele

- Die österreichische Bundeshymne kennen lernen.

Zusatzinformation

Die Geschichte der Österreichischen Bundeshymne

Die Österreichische Bundeshymne entstand durch einen Wettbewerb im Jahre 1946, bei dem 1800 Vorschläge eingebracht wurden. Der Text der heutigen offiziellen Bundeshymne stammt von Paula von Preradovic. Die Melodie der Bundeshymne wurde dem Freimaurer-Bundeslied „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ entnommen. Die Melodie wurde lange Zeit dem Freimaurer W. A. Mozart zugeschrieben, neuere Forschungen gehen von Johann Baptist Holzer, einem Logenbruder Mozarts aus. Der aus Korneuburg stammende Holzer soll das Lied 1784 geschrieben haben. Der Streit der Wissenschaft ist noch nicht ausgefochten. Die Bundeshymne wurde mit 25.2.1947 offiziell eingeführt.

32. Ferienglück

Ziele

- Ein Lied mit leichter Choreographie als Jahresausklang.

Ferienglück!

Der Tanz kann sehr schnell eingelernt werden, wenn gleich Text + Melodie und Bewegung verknüpft wird.

D. h. der/die LehrerIn macht und singt vor, die SchülerInnen machen es nach. (Diese Methode funktioniert sehr gut in Kreisauflistung; Achtung: vorher Paare einteilen für den Refrain!)

So geht man immer zwei Takte durch, dann werden die ersten vier Takte (Lied + Bewegung) verknüpft.

Dieser Abschnitt wird gefestigt, dann folgen Takt 5 – 8 nach dem gleichen Schema usw.

Zusatzmöglichkeit

Ein Spiel für einen fröhlichen gemeinsamen Abschied:

Der Lachwurm:

Alle SchülerInnen legen sich auf den Boden, und zwar so, dass jeder mit seinem Kopf auf dem Bauch des Vorgängers zu liegen kommt. Nun sendet die/der erste dieses Kettenwurmes per Zwerchfell einen kleinen Hüpfen an das Haupt dessen/der, der/die auf seinem Bauch ruht. Sobald diese/r den Hüpfen spürt, erzeugt er/sie seinerseits/ihrerseits einen Zwerchfellhüpfer zur /zum nächsten SpielerIn usw.

Mit dem Zwerchfellhüpfer kann ein Lachen verknüpft werden. So entsteht meist ein gemeinsames Gruppenlachen, bei dem man sich vor Spaß auf dem Boden kringelt.

33. Ergänzender Anhang

Ziele

- Wiederholung und Festigung

Lösungen

Seite 106 (Denk nach!)

„Unter vier Begriffen befindet sich jeweils einer, der nicht in die Reihe passt! Suche ihn heraus und streiche ihn an!“

- | | | | | | |
|--------------|-------------|---------------|---------------|------------|-----------|
| 1. Gitarre | 2. Trompete | 3. Blockflöte | 4. Querflöte | 5. Ballett | 6. Adagio |
| 7. Intervall | 8. Terz | 9. Motiv | 10. Crescendo | | |

Seite 106 (Hörbeispiel 71)

„Zuordnung von Musikbeispielen: Von den hier angeführten Kompositionen hörst du je fünf Tonbeispiele (HB 71 und 72), allerdings in einer anderen Reihenfolge. Markiere die richtige Reihenfolge durch Einsetzen der Ziffern 1 – 5! Ein Feld bleibt leer!“

HB 71: 1. Haydn 2. Smetana 3. Mozart 4. Bartók 5. Siebenschrift

HB 72: 1. J. Strauß 2. Prokofieff 3. Dylan 4. Jägermarsch 5. Tschaikowski

Seite 107 (Probier es!)

„Liedanfänge – Ein Erkennungsspiel: Von den zahlreichen Liedern, die wir gesungen haben, sind einige mit den Anfangstakten ihrer Melodie notiert. Schreibe den Titel der Lieder auf! Wer findet am schnellsten alle Lösungen?“

- | | |
|---|--------------------------|
| 1. How many roads (Seite 102) | 2. Caffee (S 54) |
| 3. It's springtime (S 62) | 4. Da Hoarschlögl (S 82) |
| 5. Geh im Gassle rauf und runter (S 92) | 6. Im Herbst (S 28) |